Das atmende Büro

Autor(en): **Michel, Ralf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft [3]: **Lebensraum Büro**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121578

Nutzungsbedingungen

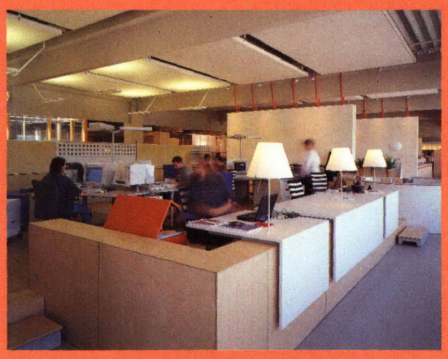
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



1

2

3

DAS ATMENDE BÜRO

Vitra betraute 1998 die britische Innenarchitektin Sevil Peach mit dem Umbau der Büros in Weil am Rhein. Vor einigen Monaten sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Vitra in ihr ‹Büro der Zukunft› eingezogen – einen flexiblen, offenen und der Landschaft zugewandten Arbeitsraum.

Wer seinen Mitarbeitern Flexibilität abverlangt, wird Flexibilität bieten müssen. Dies um so mehr, da in vielen Branchen die Arbeitszeit nicht ab-, sondern zunimmt, Leben und Arbeiten mithin keine strikt zu trennende Bereiche mehr sind. Die Grenzen von Privatheit und Öffentlichkeit verschwimmen in der 24/7-Welt und werden nicht mehr als gegensätzliche Pole verstanden. Darauf müssen Arbeitgeber, Architekten, Designer und Büromöbelhersteller mit flexiblen Einrichtungskonzepten reagieren.
Ein Beispiel für solch zeitgemässe Konzepte ist Vitras neues Büro in Weil am Rhein. Es befindet sich im ersten Stock des 1984 von Nicolas Grimshaw entworfenen Fabrikgebäudes auf dem Vitra Firmengelände. Vor dem Umbau wurde nur die Fläche entlang der Fensterfront als Büro genutzt, der hintere, der Fabrik zugewandte Teil, diente als Ausstellungsraum und Archiv – natürliches Licht gab es dort nicht.

Die Bedingungen

Weil die Möbelfirma wuchs und sich die Anforderungen an die Büroarbeit veränderten, wurden die Räume bald zu eng. So erhielt die britische Architektin Sevil Peach den Auftrag, ein ‹atmendes›, flexibles Büro zu schaffen. Einen Ort, der offen ist, sich für Veränderungen eignet und in dem sich die Mitarbeiter wohl fühlen. Er sollte alle neuen arbeitsorganisatorischen Methoden ermöglichen: territoriales und non-territoriales Arbeiten, Bereiche für Kommunikation sowie Konzentration bieten und die Arbeit im Team als wichtigen Aspekt berücksichtigen. Beleuchtung, klimatechnische und akustische Anforderungen mussten selbstverständlich dem Stand heutigen Wissens entsprechen: keine Zugluft und trotzdem genügend Frischluft; möglichst viel Tageslicht, aber keine störenden Blendungen; offener und doch schallgedämpfter Raum. Und weil die Fensterfront des Gebäudes einer wunderbaren Landschaft zugewandt ist, sollte jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin auf die angrenzenden Hügel sowie das Vitra Design Museum und den Konferenz-Pavillon blicken können.

Das Konzept

Sevil Peach schlug vor, alle Einbauten zu entfernen und die Basisstruktur des Gebäudes zu erhalten. So blieben die Betonpfeiler und -träger, die Deckenstruktur aus Metall und der Betonboden übrig. In diese Hülle integrierte die Architektin eine Plattform, die alle Arbeitsplätze aufnimmt: Ein erhöhter und unterlüfteter Holzboden, an der Rückseite begrenzt durch hohe Holzwände, nach vorne offen für die Sicht nach draussen. Diese Plattform steht frei im Raum und trennt zwischen dem reinen Arbeitsbereich und öffentlichen Zonen, wie Cafeteria, Registratur, Technik-Inseln und Erschliessungsweg.
Mit einem beherzten Eingriff in die ursprüngliche Architektur erweiterte Sevil Peach die Möglichkeiten der Halle: Zwei verglaste Holzpatios (12 x 3 m) im hinteren Teil des Raums lassen natürliches Licht und frische Luft in den vorher düsteren Bereich strömen. Mit ihren Pflanzen sind sie die grünen Inseln des neuen Büros und trennen gleichzeitig sensible Arbeitsbereiche von den offenen Zonen ab.

Offenheit versus Intimität

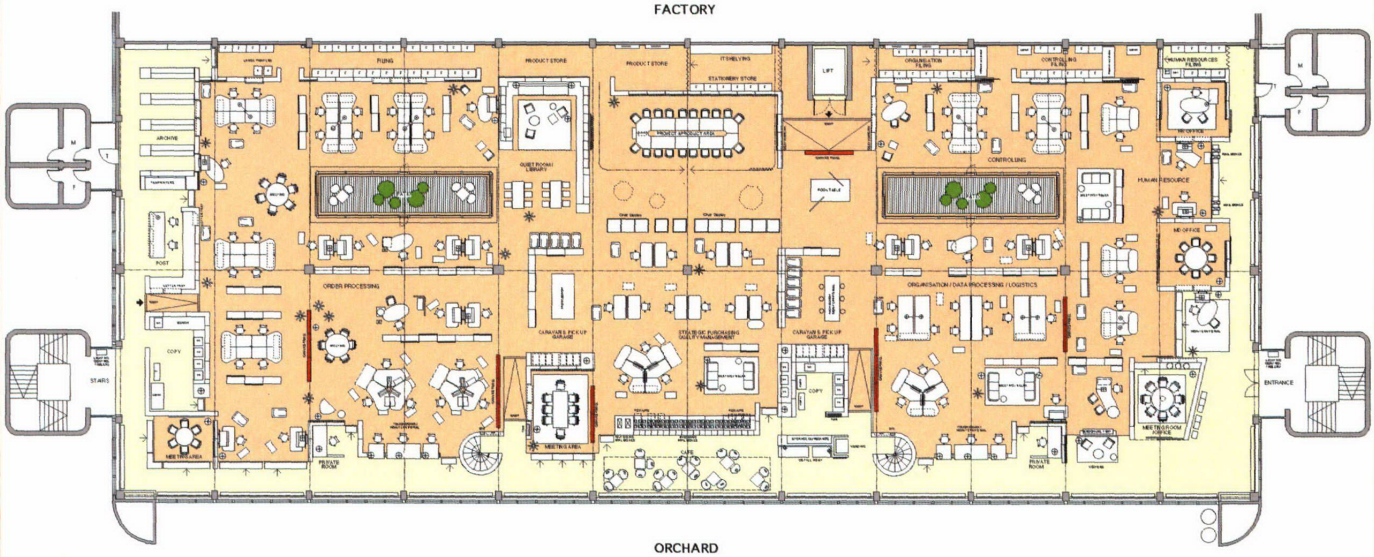
Wie aber kann man eine 2250 m² grosse Fläche in kleinere Team-Bereiche aufteilen, ohne die neu gewonnene Offenheit zu zerstören? Dies war eine der wichtigsten Fragen, die Sevil Peach mit ihrem

1 Die niedrige Holzwand an der Fensterseite der Plattform ist nicht nur eine Grenze zum Arbeitsraum, sondern wird auch für non-territoriale Arbeitsplätze genutzt

2 Die Wände bestehen aus Schichtholzplatten, die einfach den Boden begrenzen. Aus dem gleichen Material besteht die Bibliothek, durch die man in die grosse Besprechungszone blickt

3 Die Besprechungsinseln, die sich an den Rändern der Plattform befinden, sind ebenfalls durch niedrige Wände, zuweilen durch von der Decke abgehängte Paneele zur Raumgliederung, Akustik-Pinwände, von den Arbeitsplätzen getrennt

4 Ein Powerbook und ein Platz, bei dem man sich ins interne Datennetz einklinken kann, genügen, um arbeiten zu können



5

Umbau beantworten musste. Die tragende Struktur des Gebäudes nutzend, befestigte sie grossflächige Paneele mit Transportgurten an den Betonträgern. Die Paneele gliedern den Raum, sorgen für eine gute Akustik und eignen sich sowohl als Pinboards an den Arbeitsplätzen als auch für Projektionen.

Die Erfahrungen der ersten Monate zeigen: Das neue Büro fördert dynamisches, flexibles Arbeiten. Definierte Zonen mit festen und flexiblen Arbeitsplätzen sowie Bereiche für Kommunikation und Konzentration erlauben den selbstbestimmten Wechsel von Team- und Einzelarbeit.

Etwa ein Drittel der Mitarbeiter arbeitet non-territorial, d.h. sie haben keinen festen Arbeitsplatz und nutzen unterschiedliche Bereiche, wie Touch-Down Arbeitsplätze oder Besprechungszonen. Alle anderen arbeiten an festen Plätzen.

Für ruhebedürftige und konzentrierte Arbeiten gibt es sogenannte ‹Denk-Zellen›, teils abgeschlossene Räume am Rand der Plattform, in die man sich zurückziehen kann. Da ein Teil der Mitarbeiter nur zu Meetings ins Büro kommt, werden Besprechungszonen immer wichtiger. Im neuen Büro gibt es dafür unterschiedliche Möglichkeiten: ein Projektraum mit verkabeltem Tisch für 24 Personen lässt sich durch einen Vorhang abtrennen, verschieden grosse Besprechungszonen, eine Highbench für spontane Treffen, Sofa-Ecken und die Cafeteria. Sensible Arbeitsbereiche, wie die Personalverwaltung und das Controlling, hat die Innenarchitektin schliesslich hinter einem der Patios untergebracht.

Das Büro ist offen und flexibel, bietet aber auch dem Rückzug genügend Raum. Doch was das wichtigste ist: Die Mitarbeiter kommen gerne hierher.

Ralf Michel

BÜROUMBAU VITRA, WEIL AM RHEIN (D)

Bauherr: **Vitra**

Baujahr des Gebäudes: **1984**

Architektur des Gebäudes: **Nicholas Grimshaw & Partners**

Innenarchitektur: **Sevil Peach Associates, London**

Bauleitung: **Sevil Peach Associates**

Umbau: **2000**

Fläche: **2250 m²**

Auslastung: **120 Personen, 87 Arbeitsplätze, d.h. circa 30 Prozent arbeiten non-territorial**

Möblierung: **Büromöbelprogramm Ad Hoc, Tische, Stühle, Sofas aus der Vitra Produktpalette**

5 Vom Zugang an der rechten Seite des Raumes gelangen die Besucher um eine Stirnwand herum in den Haupterschliessungsweg. Dieser führt vor der Fensterfront an der Plattform entlang. In der Mitte des Ganges befinden sich das Café, Mailboxen für die Post der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gemeinsam genutzte Drucker und Kopierer und eine Rampe als ‹Haupteingang› zur Plattform. Diesen Bereich nennt Sevil Peach das Herz des Büros

6 Vom Café in der Mitte des Hauptganges ist der gesamte Raum überschaubar. Massgebliche Elemente der Innenarchitektur sind die von der Decke abgehängten und an der Decke befestigten Akustik-Pinwände. Die Paneele an der Decke reflektieren gleichzeitig das indirekte Licht